Rede zum Tag der OdF

Ich begrüße Euch und danke Euch, dass ihr gekommen seid.
Wir haben uns heute hier versammelt, um auch in diesem Jahr, an diesem 2. Sonntag im September traditionell der Opfer des Faschismus zu gedenken. Das geschieht hierzulande seit 1945, während es immerhin bis 1996 gedauert hat, den Tag des Gedenkens der Opfer des NS-Regimes bundesweit einzuführen.
Nun, Gegensätze sollten das nicht sein, gerade gegenwärtig wird uns bewusst, dass es dringlicher denn je ist, alle Kräfte zu bündeln, um dem braunen Ungeist etwas entgegenzusetzen.

Für uns, die wir hier sind, ist dieser Tag ein Tag der Erinnerung und Mahnung – zuallererst aber ein Tag des Handelns.

Unser Blick geht nicht nur in die Vergangenheit, aber auch:
Denn erinnern ist wichtig!

- Niemand ist vergessen - weder die Opfer vor 1933 - denn Euthanasie z.B. begann lange vor 1933.
- In den Wahlkämpfen der 30iger Jahre warnten die Kommunisten, übrigens auch in Suhl: Wer Hitler wählt, wählt den Krieg.
- Wir denken an die Opfer während der verbrecherischen Nazidiktatur, ermordet auf der Straße, gequält und getötet in Gefängniszellen und Konzentrationslagern „erschossen“ auf der Flucht…

Wir vergessen nicht die mehr als 20 Millionen Toten, Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Christen des brutalen und unsäglichen 2. Weltkrieges, die Opfer in der Zivilbevölkerung, die praktizierte Ausrottung der Juden, Sinti und Roma, von Homosexuellen. Wir gedenken der Menschen im Widerstand, Soldaten der Roten Armee und der Alliierten Streitkräfte, der Partisanen, aber auch der deutschen Soldaten, die zu viel spät erkannten, welcher Ideologie, welcher verbrecherischen Politik sie mit Enthusiasmus gefolgt sind.
Ja, wir erinnern uns der Bilder, als Deutsche massenhaft zum totalen Krieg JA geschrien haben. Und erschauern!
Hitler war kein Betriebsunfall der Geschichte!
Niemals hätte ich, hätten wir gedacht, dass es nach 1945 wieder braune Schlägertrupps, rechtsextreme Hetzjagden, brüllende Horden mit Sieg- Heil - Rufe geben würde. Niemals…
Deshalb erinnern wir uns auch an die Opfer nach 1945, insbesondere derer nach 1990.

Seit dem sind in Deutschland laut Amadeu-Antonio-Stiftung mindestens 200 Menschen durch rechte Gewalt um's Leben gekommen. Wir erinnern uns an Solingen und Mölln, wir denken mit Entsetzen an Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, an brennende Asylheime und Flüchtlingsunterkünfte, an Massenaufläufe von Sügida, Pegida und wie sie alle heißen.

Wir stehen heute hier für die Opfer des Nationalsozialistischen Untergrunds, der beileibe nicht nur ein „Nazi-Trio" war, sondern der getragen und unterstützt wurde von vielen Rechtsextremisten und bis hinein in die Kreise von Polizei, Verfassungsschutz und Staatsanwaltschaft. Und das Bild wird klarer, wenn wir heute Herrn Maaßen hören. Der Mann gehört abgesetzt, Der Verfassungsschutz schützt nicht die Verfassung.

Wenn dieser Tage bekennende Nazis wie Bernd Höcke und Vogelschiß-Gauland von der AfD in Chemnitz mit einer WEIßEN ROSE in der Hand dem toten Kubaner Gedenken, um den auch wir Trauern, wie um jedes Opfer von Gewalt, dann ist das pervers.

Ausgerechnet das Symbol der weißen Rose…
Die Weiße Rose, die für uns heute ein Symbol des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus ist. Es war das Zeichen der Widerstandsgruppe um die Geschwister Sophie und Hans Scholl an der Münchner Universität. Sie wurden 1943 – also vor 75 Jahren damals 21 bzw. 24jährig mit der Fallschwertmaschine Hitlers Scharfrichter umgebracht.

Vor der Hinrichtung
Sophie Scholl: Zitat
So ein herrlicher Tag und ich soll gehen… Aber was liegt an unserem Leben, wenn wir es damit schaffen, Tausende von Menschen aufzurütteln und wachzumachen…

Diesem Anliegen, Menschen wachzurütteln, für eine friedliche, solidarische, menschliche und gerechte Welt einzutreten, das treibt auch uns um. Wenn wir also heute der Opfer des Faschismus gedenken, ist uns bewusst, dass rechte Gewalt keineswegs eine historische Angelegenheit ist, im Gegenteil.

Wir leben in einer Zeit tiefer Umbrüche: Die internationale Nachkriegsordnung ist aus den Fugen geraten. Das Risiko von militärischen Auseinandersetzungen ist so groß wie seit 1989 nicht mehr. Rund um den Globus toben mehr als 30 Kriege und bewaffnete Konflikte.
Machen wir uns nichts vor: Genau die Ideologien und Überzeugungen, die schon damals Hass statt Verständigung geschürt haben, sind wieder auf

dem Vormarsch: Der Nationalismus und die Ideologie. „Wir zuerst“ bilden die Grundlage für autoritäre, autokratische und rechtspopulistische Regime.

Diese Entwicklungen nicht ernst zu nehmen, runter zu spielen oder sogar mit rechtspopulistischer Propaganda zu füttern, ist – gelinde gesagt- verantwortungslos und brandgefährlich. Das aber macht herrschende Politik.
Es ist zudem heuchlerisch, so zu tun, als habe die etablierte Politik es nicht zu verantworten, dass sogenannte „besorgte Bürger“ die rechte Propaganda mit Wahlerfolgen belohnen, wie es in Europa, in Deutschland, in Thüringen geschieht.
Auch Suhl macht da keine Ausnahme. 4200 Stimmen für die AfD vor einem Jahr zu den Bundestagswahlen sprechen eine deutliche Sprache, auch oder gerade weil es noch keine sichtbare Organisationsform der Rechten hier gibt.
Nicht erst seit Chemnitz wissen wir: Wehret den Anfängen ist schon lange vorbei.
Aber wir geben nicht auf, über die Ursachen und Folgen von solchem scheinbaren Protest aufzuklären. Angst, Hass und Gewalt lösen keine Probleme, sie verschärfen sie, das gilt für Ost und West...

Sagen, was ist und nichts beschönigen, das ist eine Aufgabe, vor der Demokraten und Antifaschisten heute stehen!
Wir übernehmen Verantwortung dafür, dass die Wahrheit nicht zuerst stirbt.
Zur Wahrheit gehört, dass es keine Flucht ohne Fluchtursachen gibt. Es sind Waffenlieferungen, Kriege und Umweltzerstörungen, an denen auch Deutschland und viele Industrienationen beteiligt sind.
So werden Menschen zur Flucht gezwungen.
Oder sie kommen, weil auch sie ein Recht auf ein gutes Leben haben. Die universellen Menschenrechte gelten für Jede und Jeden. Dies zu erkennen und deutlich zu machen, gehört zum Traum von einer besseren Welt dazu.

Zur Wahrheit gehört aber auch, Rassismus stets beim Namen zu nennen, denn wenn er nicht als solcher bezeichnet wird, sondern eine Kultur des „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“ sich immer breiter macht und fast schon der Norm entspricht, dann dürfen wir uns über die Ergebnisse der Heitmeyer -Studie über Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit nicht mehr wundern.
Immer dann, wenn Menschen aufgrund eines oft einzigen gemeinsamen Merkmals in Gruppen eingeteilt und diese abgewertet und ausgegrenzt werden, spricht man von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Das

gilt für Obdachlose, Juden, Hartz IV-Empfänger, Behinderte oder Flüchtlinge gleichermaßen.
Dieses Denken kommt aus der Mitte der Bevölkerung und macht deutlich, wie fest sich Diskriminierung und Rassismus in der Mitte der Gesellschaft verankert haben.
Die Bekämpfung von rassistischen, nationalistischen und völkischen Ideologien ist und bleibt in Zukunft Teil unseres antifaschistischen Kampfes. Ja, wir müssen Protest und Widerstand, Widerspruch gegen Allltagsrassismus, Bildung und Aufklärung organisieren und zugleich Solidarität, Mitmenschlichkeit und Hilfe für Menschen in Not leisten, egal ob Zugewanderte oder Einheimische.

Wenn wir auch fassungslos über diese Entwicklung sind, das, was wir in den letzten Tagen erlebt haben, macht auch Mut. Wir sind nicht allein!
#wir sind mehr ist unsere Ansage. **Herz statt Hetze** eine Symbolik der Solidarität, des Miteinanders, des Menschseins ebenso wie die Aktion Seebrücke oder andere.
#Aufstehen ein Angebot, dass sich Menschen links der Mitte für mehr Gerechtigkeit, für die Lösung drängender sozialer und ökologischer Fragen zusammenfinden.
Wir geben nicht auf, weder in Suhl noch anderswo.
Ich danke euch, dass ihr gekommen seid und bitte Euch in Erinnerung an Widerstandskämpferinnen und -kämpfer und aus Respekt für die Überlebenden sowie im Gedenken an alle Opfer von rechter Gewalt um eine Minute des Schweigens.